



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 22-2006

(ISSN 1024-6908)

21. Jahrgang – 27. Mai 2006

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:

office@lazarus.at?subject=LAZARUS-NEWSLETTER%20ABMELDEN

Alle früheren Wochenausgaben aus 2005 und 2006 sind im PflegeNetzWerk

www.LAZARUS.at (Archiv auf der Startseite) als Download verfügbar

Pflegeschule Feldkirch, Vlbg.:

Jede Hilfe zählt – spontane sogar doppelt

Mit einem Imbissstand haben 35 Lehrgangsteilnehmer/innen der Pflegehilfeausbildung an der GKPS Feldkirch (Vlbg.) eine Hilfsaktion für die Knochenmarkstypisierung der kleinen Sophie durchgeführt: Viele waren eingeladen, sich am Vorplatz der Schule mit Wurst und selbstgebackenen Kuchen zu stärken und dafür eine kleine Spende zu leisten. Vergangenen Freitag konnten die engagierten Jugendlichen die Spendensumme von 1.010,- € an Fr. Herlinde Marosch (Knochenmarkspende Vorarlberg) übergeben. „Hoffentlich findet man bald geeignete Spender für die kleine Sophie“, hoffen die engagierten Schüler/innen.

* * *

Arbeitsplätze für Jugendliche:

... und wo bleiben unsere Spitäler, Sozialzentren und Heime?

Die Arbeitslosigkeit unter unseren Jugendlichen ist eine tickende soziale Zeitbombe für uns alle und erfordert daher eine nationale Kraftanstrengung, um erfolgreich gegenzusteuern. Darin sind sich alle einig – aber geschieht auch wirklich genug? Wo bleiben die 2.500 Gemeinden als Dienstgeber für unsere Jugend? Und wo der boomende Gesundheits- und Sozialsektor ..? Hunderte Spitäler, Alten- und Pflege-

heime sowie Sozialzentren usw. hätten durchaus das Potenzial, um arbeitslosen Jugendlichen eine Chance und Perspektive zu geben: Vom Koch bis zur Verwaltungsassistentin, vom EDV-Techniker bis zum Lagerlogistiker ...!

Das neue Jobcoaching- und Vermittlungsprojekt „Der Jugend eine Chance“ bemüht sich, hunderte langzeitarbeitslose Jugendliche in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Das eng mit dem Arbeitsmarktservice (www.ams.at) kooperierende Projekt verläuft sehr erfreulich: Nahezu 1.500 Teilnehmer/innen, ein Drittel gerade in der Qualifizierungsphase, weitere 330 Jugendliche bereits in Betrieben tätig. Viele Jugendliche absolvieren im Rahmen des Jobcoachings ein (für den Betrieb kostenfreies, AMS-finanziertes) Praktikum, damit sie und ihre künftigen Arbeitgeber einander kennen lernen können, bevor ein reguläres Dienstverhältnis aufgenommen wird. Es besteht nach diesem Praktikum jedoch keine Einstellungs-Verpflichtung für die Betriebe, sodass diese risikolos die geeignetsten Bewerber/innen auswählen können.

Wenn Sie Interesse an einem Jugendlichen für ein Praktikum und eine mögliche nachfolgende Arbeitsaufnahme haben, so melden Sie sich bitte direkt auf der Projekt-Homepage: (<http://wko.at/jugendchance>).

* * *

Landeskrankenhaus Voralpen -Lilienfeld:

Palliative Care Team zieht erste Bilanz

Seit vier Jahren kümmert sich das Palliative Care Team im Landeskrankenhaus Lilienfeld um schwer oder unheilbar kranke Patient/innen. „Im Zentrum der Palliativbetreuung steht das Bemühen, Schmerzen einschließlich ihrer seelischen Dimension und andere Beschwerden zu lindern, um so die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern. Es geht bis zuletzt um Lebensbegleitung, die auch das Sterben als Teil des Lebens akzeptiert“, erklärt OA Dr. Peter Zeilinger, Internist und akademischer Experte für Palliative Care.

Ganzheitliche Palliative Care bezieht sich sowohl auf körperliche als auch auf psychosoziale Betreuungsansätze. Eine wesentliche Aufgabe ist auch die Unterstützung bei Diagnose einer malignen Erkrankung unabhängig von der Prognose („Support“). Im Landeskrankenhaus Lilienfeld kümmern sich ein multiprofessionelles Palliativ-Team sowie ehrenamtliche Mitarbeiter/innen um Patienten und Angehörige. Gemeinsam mit der Seelsorge und dem Mobilen Hospizteam wird auch Trauerarbeit geleistet (www.lilienfeld.lknoe.at).

Die NÖ Landesregierung hat 2001 in ganz Niederösterreich Pilot-Palliativprojekte in mehreren Krankenhäusern gestartet. Danach wurde ein Konzept für eine flächendeckende Palliativ- und Hospizversorgung bis 2012 entwickelt.

* * *

Intensiv-Beatmung:

Schnellere Entwöhnung

Zahlreiche österreichische Kliniken – u.a. in Krems und Horn, der Meduk Graz und an der Universitätsklinik Innsbruck – arbeiten bereits erfolgreich mit dem neuen

Intensivbeatmungsgerät Evita XL und mit SmartCare™/PS, einem wissensbasierten Weaningsystem (Dräger Medical AG). Die automatische Entwöhnung am Ende der Beatmungskette verringert die Liegezeit auf der Intensivstation und verkürzt die Dauer der Intensivbeatmung bis auf die Hälfte, wie Dr. Philippe Jolliet, Oberarzt der Medical Intensive Care Unit (MICU) an der Genfer Universitätsklinik, in einer Studie gezeigt hat: „Selbst ich war vom Ergebnis überrascht. Wir haben die Zeit zwischen Beginn und Ende des Entwöhnungsprozesses durchschnittlich um rund 50% verkürzt“ (www.draeger.com).

* * *

Fortbildung:

Der professionelle Umgang mit **Demenzkranken** will gelernt, geübt und reflektiert sein. Daher bietet das LAZARUS Fortbildungsinstitut erfolgreich Inhouse-Tagesworkshops zum Thema „**Pflegediagnose Verwirrtheit**“ in allen Bundesländern an.

(Infos unter www.lazarus.at/index.php?kat=LAZARUS-Institut)
Individuelle Terminvereinbarungen unter Email: institut@lazarus.at).

5. Europ. Kongress für Pflegeinformatik – 27.- 29. 9. 2006, Osnabrück:

Von den Daten zum Wissen

Professionelles Handeln in der Pflegepraxis, im Pflegemanagement und in der Pflegeforschung erfordert Wissen – faktisches und methodisches Wissen genauso wie Erfahrungswissen. Dieses Wissen erwächst aus einer Fülle von Daten, die heute nur mit Hilfe von elektronischen Verfahren bewältigt werden können. Die Pflegeinformatik übernimmt eine Schlüsselfunktion bei der Erfassung von Daten, deren Aufbereitung, bei der Verarbeitung zu Informationen und Umwandlung zu Wissen. Der fünfte European Nursing Informatics – ENI Kongress 2006 möchte dieser Entwicklung Rechnung tragen. Beiträge aus folgenden Bereichen werden angeboten:

- Entwicklung und Nutzung von Klassifikationen u. Terminologien in der Pflege
- Implementation und Validierung von Klinischen Pfaden
- Pflegestandards und Informationsmanagement
- Evidenzbasierte Praxis und elektronische Medien
- Verfahren des Pflegecontrollings
- Data Mining im Gesundheitswesen
- Wissenserwerb und eLearning, Wissensmanagement
- Vielfalt der Beiträge am Kongress: Vorträge von international bekannten ReferentInnen, vertiefende Workshops, innovative studentische Projekte auf einem Campus - aus verschiedenen europäischen Ländern
- "Nursing Documentation Challenge" - IT-Hersteller präsentieren ihre Systeme live anhand einer vorgegebenen einheitlichen Musterfalls
- Zu den Highlights zählt auch wieder der Preis für Pflegeinformatik, der zum dritten Mal verliehen wird (Weitere Infos unter www.printernet.info/eni).

* * *

Sommerzeit – Insekten(stich)zeit:

Gefährlichen Schocks vorbeugen

Die Allergie gegen Bienen- oder Wespenstiche fordert noch immer Todesopfer. Das müsste nicht sein, denn mit der „Hyposensibilisierung“ kann mit einer Erfolgsrate von mehr als 90 % wirksam und dauerhaft geholfen werden, wie Dr. Gerd Wurzinger, Leiter der Pulmologischen Tagesklinik am LKH Graz-West, bei einer Tagung in Grado berichtete. Im Rahmen der dreijährigen Behandlung werden dem Allergiker langsam steigende Dosen des Insektengiftes injiziert und so das Immunsystem daran gewöhnt, damit es nicht mehr zu bedrohlichen überschießenden Reaktionen kommt.

* * *

NÖ. Landespflegeheime:

Neues Ausbauprogramm

Gleichwohl die letzte Erneuerungs- und Ausbauoffensive noch nicht abgeschlossen ist, hat der NÖ. Landtag vor kurzem ein neues Programm bis 2011 beschlossen (www.noel.gv.at/service/politik/landtag/LandtagsvorlagenXVI/05/596/596.htm) : In den nächsten fünf Jahren sollen weitere 21 neue Pflegeheime mit Gesamtkosten von rund 130 Mio. Euro errichtet bzw. um- und ausgebaut werden, darunter Wolkersdorf, Baden, Ybbs, Herzogenburg, Gänserndorf und Hainfeld.

Neben der Qualitätsverbesserung für die 5.600 Heimbewohner/innen sollen mit der ambitionierten Fortsetzung des Ausbauprogrammes auch die Arbeitsbedingungen der rund 4.000 Mitarbeiter/innen verbessert werden. Ungeachtet dessen wird die Hauskrankenpflege weiter flächendeckend ausgebaut.

Kommentar:

Heimausbau – der einzige Weg ..?

Noch immer (und schon wieder) fließen hunderte Millionen in den Ausbau unserer Pflegeheime. Soweit dies der Anpassung nicht mehr zeitgemäßer Räumlichkeiten und Equipments an heutige Kundenerwartungen und –bedürfnisse dient, beschreiten die öffentlichen Heimträger damit einen konsequenten und richtigen Weg, der von den privaten Heimbetreibern mit hotelähnlichem Ambiente und Service bereits erfolgreich vorexerziert wird. Wenn jedoch heute viel öffentliches Geld in Konzepte von gestern gesteckt wird – und Menschen in Heime zu stecken, ist nun einmal ein sehr altes Konzept - sollte dies nachdenklich stimmen.

Um unsere Betreuungsansprüche von morgen zu sichern und diese weiterhin finanzierbar und personell leistbar zu machen, brauchen wir neue Konzepte. Wo bleiben die deutlich kostengünstigeren, unseren Bedürfnissen weitaus besser entsprechenden Alternativen - etwa in Form der **ambulant betreuten Wohngemeinschaften** für ältere Menschen? Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) hat erst kürzlich darauf hingewiesen, dass es künftig zu teuer sein würde, pflegebedürftige Menschen in Heimen unterzubringen: Hunderttausende neue Heimplätze sowie enorme Investitionen und wesentlich höhere Personalkosten wären erforderlich, aber: Wer soll, wer kann ein Europa voller Altersheime bezahlen?

Eine ausschließlich professionell geleistete Pflege wird schlicht unfinanzierbar werden. Daher, so das KDA, müsse die Pflege in die Wohngebiete verlagert und die Bürgerinnen und Bürger in die Betreuung mit einbezogen werden. In rund 250 bereits bestehenden ambulant betreuten Wohngruppen in Deutschland leben sechs bis zwölf Hilfe- und Pflege-

bedürftige zusammen und werden von ambulanten professionellen Diensten unterstützt. Dieses natürliche Wohnkonzept – mit gegenseitiger Hilfestellung wie in der früheren Großfamilie – kommt unseren Bedürfnissen nach Privatheit, Sicherheit und Selbstbestimmung weitmöglich entgegen, oder anders ausgedrückt: Als Mieter ist man kein Heimbewohner und bleibt „Herr im eigenen Haus“, mit aller erforderlichen Unterstützung von außen, die auch wesentlich kostengünstiger (ohne Hotelleistungen wie im Heim) erbracht werden kann.

Ein Beispiel, wie man der „entselbstständigenden stationären Überversorgung“ (Peter Dürrmann) von Demenzkranken durch organisiertes, solidarisches Zusammenwirken von Alt und Jung in den Gemeinden erfolgreich(!) entgegenwirken kann, bietet das „Bielefelder Modell“ (www.bgw-bielefeld.de/bielefeld_modell.html), das immer mehr Nachahmung findet. Der Initiatorin Theresia Brechmann ist es vorbildlich gelungen, Gemeinwesen und Individualpflege (wieder) zu verbinden: Die Mehrgenerationen-Wohngemeinschaften, in deren Zentrum Menschen mit umfassendem Hilfs- und Pflegebedarf leben und nach Bedarf individuell betreut werden, haben sich in den letzten 25 Jahren sehr bewährt und sollten auch hierzulande als Modell dienen, denn Erfolgskonzepte braucht man nicht neu zu erfinden.

Es ist hoch an der Zeit, auch in Österreich (neben dem weiterhin erforderlichen Heimausbau) kräftige Impulse zu einem neuen, würdigen und personell wie finanziell durch die nächste Generation auch leistbaren Leben und Wohnen im Alter zu setzen.

Erich M. Hofer

* * *

Pflegeausbildung in Deutschland:

Hohe Reform-Akzeptanz, aber auch Sorge ...

Die Ausbildungsstrukturen und -bedingungen für die Pflegeberufe haben sich in den letzten Jahren gravierend verändert. Zwei wissenschaftliche Untersuchungen der Robert Bosch-Stiftung - die „Bundesweite Erhebung der Ausbildungsstrukturen an Altenpflegeschulen“ (BEA) und die „Pflegeausbildungsstudie Deutschland“ (PABiS) - liefern erstmals einen Überblick über die Strukturen und Rahmenbedingungen der Pflegeausbildungen in Deutschland.

Die BEA-Studie zeigt, daß die Neuordnung der Altenpflegeausbildung durch das Altenpflegegesetz des Bundes (2003) zu zahlreichen innovativen Entwicklungen an den Altenpflegeschulen – v. a. zu wesentlich vereinheitlichten Strukturen und Ausbildungskonzepten bzw. -inhalten geführt hat.

Die PABiS-Studie beleuchtet erstmals die Situation der theoretischen und praktischen Ausbildung in den Gesundheits- und Krankenpflegeberufen auf der Basis des novellierten Krankenpflegegesetzes und der grundlegend neuen Ausbildungs- und Prüfungsverordnung. Die Studie bestätigt weiters massive Konzentrationsprozesse bei den Schulen (Streichung von Ausbildungsplätzen). Dies habe bei vielen Schulen zu einer „beträchtlichen Verunsicherung“ geführt, rund 40 % der Schuldirektor/innen sehen die zukünftige finanzielle Sicherung ihrer Bildungseinrichtungen mit Skepsis (Infos: www.bosch-stiftung.de/foerderung/gesundheits/fr_02020000.html?/4782.htm).

* * *

Hilfreiche Haustechnik:

Mehr Schutz und Lebensqualität für Demenzkranke

Immer wieder sind in Altenheimen hektische Suchaktionen notwendig, weil demente Heimbewohner/innen unbemerkt das Haus verlassen konnten. Schwere Unfälle, bis hin zu Todesfällen, können die Folge sein. Die Haftungsfrage wird dann für die Verantwortlichen ebenso unangenehm wie die bohrenden Fragen der Presse ... (zuletzt etwa der Report „Todesfälle Pflegeheim...“ des SWR im Februar 2006). Dieser Bericht machte auch deutlich, welche Folgen das unsachgemäße Fixieren alter, desorientierter Menschen im Bett haben kann, und hob demgegenüber die positiven und menschenwürdigen Aspekte einer Funklösung hervor: Die diskrete Installation eines Desorientierten-Schutzsystems verhindert das unbemerkte Weglaufen und schützt demenzkranke Personen bei gleichzeitiger Vermeidung des fragwürdigen Fixierens.

Ein solches Schutzsystem (vor genau 50 Jahren erstmals im St. Thomas Hospital, London eingesetzt) kann in jedem Altenheim nachgerüstet werden, indem an den Türen Funksender installiert werden. Sobald ein dementer Bewohner in den Türbereich tritt, empfängt der Armbandsender das Sicherungssignal und sendet einen Funkruf über die vorhandene Lichtruf-, Telefon- oder Personenrufanlage. Solche Systeme sind bereits in vielen Einrichtungen erfolgreich im Einsatz – sie helfen, Unfälle und das Weglaufen von desorientierten Heimbewohner/innen zu verhindern und ermöglichen ihnen so ein fixationsfreies, menschenwürdiges Leben (Nähere Infos: www.demenzalarm.de).

* * *

PflegeNetzWerk „Austro-Care“:

Regel täglicher Besuch

Immer besser angenommen werden die Informationen und Services unseres PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at : Mehr als **150** Besucher/innen – auch an den Wochenenden – informieren sich Tag für Tag über aktuelle Jobangebote, begleiten betagte Heimbewohner/innen bei einer lustigen Runde des „Gedächtnistrainings“ oder nehmen sich Zeit, um ihre eigene „emotionale Intelligenz“ wissenschaftlich (und anonym) zu testen. Es lohnt sich auch, von unserer Startseite fallweise in die riesige Bücher-, DVD- und Video-Welt von AMAZON einzutauchen und sich als Schnäppchenjäger/in einen kleinen Adrenalin-Kick zu holen.

Wer fachlich auf dem Laufenden bleiben will, klickt ganz einfach auf das Symbol „**LAZARUS Newsletter Anmeldung**“ und erhält unsere „elektronische Fachzeitschrift“ Woche für Woche kostenlos nach Hause oder an den Arbeitsplatz gemailt.

„Wir arbeiten kreativ daran, den Nutzen für unsere Leser/innen und Besucher/innen weiter zu verbessern“, stellt Gründer und Chefredakteur Erich M. Hofer neue Tools und Features mit hohem Praxisnutzen in Aussicht: „Derzeit suchen wir nach Möglichkeiten und Partnern, um die Welt des **eLearning für die Pflege** erschließen zu helfen“, so Hofer weiter. Auch die Fortbildungsangebote des LAZARUS Institutes (www.lazarus.at/index.php?kat=LAZARUS-Institut) werden wegen reger Nachfrage weiter ausgebaut.

* * *

NÖ. Landesklinikum Mostviertel, Melk:

Spatenstich für Um- und Neubau

Knapp 34 Mio. Euro kostet der jetzt gestartete Umbau des Melker Krankenhauses. Das Bauvorhaben umfasst einen viergeschoßigen Neubau, die Generalsanierung der OP-Zone und verschiedene Umbaumaßnahmen im Südtrakt.

Im NÖ. Spitalsektor ist nach der Übernahme von acht Gemeindespitälern im Vorjahr und weiteren acht Häusern im Jänner 2006 durch das Land NÖ. kein Stillstand festzustellen: Insgesamt wird jetzt und in den nächsten Jahren um rund 800 Mio. Euro weiter ausgebaut bzw. das medizinische Angebot erweitert. Zudem werden Synergien wie z.B. im gemeinsamen Einkauf bereits erfolgreich genutzt.

Der druckfrische NÖ. Rechnungshofbericht 2006 (14 geprüfte Landesspitäler) sieht das Mostviertelklinikum Amstetten als einziges mit knapp positivem Rechnungsabschluss 2004, wirft aber auch spannende Fragen für die verantwortlichen Führungskräfte auf, wie etwa in dem am südlichsten gelegenen Klinikum Hohegg: Zum einen weist es die im Vergleich geringsten Personalkosten pro Mitarbeiter/in auf, zugleich aber auch mit durchschnittlich 18,83 Tagen/Jahr pro Mitarbeiter/in die höchste Krankenstandsrate (zum Vergleich das Waldviertelklinikum Horn: 9,32 Tage/Jahr/MA). Liegt´s am rauen Bergklima, am Arbeitsklima oder ..?

* * *

Zur Erinnerung:

Schnäppchen ...

Teure medizinische Geräte (Beatmungsgeräte, Betten, Rollstühle usw.) neuwertig und sehr preisgünstig von privat abzugeben. Details finden Sie im PflegeNetzWerk: <http://www.lazarus.at/index.php?kat=ZU+VERKAUFEN>

Eine x´unde, erfüllte Arbeitswoche wünscht Ihnen

Erich M. Hofer
Chefredakteur

Impressum:
Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

PflegeNetzWerk: www.LAZARUS.at